

Wie man Soldat wird.

Es ist, einer ziemlich verbreiteten Ansicht entgegen, nicht so leicht, Soldat unter Sam's zu werden. Was Mancher, der hoffnungsvoll ein Rekrutierungsbureau betrat, scheidet betrübt und vorläufig der Aussicht auf ein Unterkommen betäubt wieder von ihnen. Die aus einem Arzt und mehreren Offizieren bestehende Prüfungskommission geht bei der Auswahl von Rekruten für die Bundesarmee mit peinlicher Gewissenhaftigkeit zu Werke.

Vor der Thüre zum Rekrutierungsbureau hält ein Soldat Wache, der darauf zu sehen hat, daß nicht zu viele Leute auf einmal das Lokal betreten. Vor diesem hat sich eine Schaar von Männern angeammelt, die unter Sam ihre Dienste wickeln wollen. Einzelne oder paarweise werden sie in's Zimmer gelassen, und nun beginnt ein Examen, das aus weit mehr als 50 Fragen besteht, die zufriedenstellend beantwortet werden müssen, ehe der Kandidat überhaupt einer ärztlichen Prüfung unterzogen wird.

Nachdem der Prüfling gesagt, wann und wo er geboren ist, wo er wohnt, welcher Nationalität sein Vater und seine Mutter angehören, ob er wirklich so heißt, wie er angegeben, ob er entschlossen ist, den Ver. Staaten treu zu dienen, muß er dem Beamten auch noch antworten, warum er in die Armee eintreten will. Dann folgt der arme Kerl Fragen, ob er das Kongreßgesetz vom 16. Juni 1890, das von Desertion handelt, kennt. Man fragt ihn nach der Wohnung seines Vaters, nach dessen Alter und Beschäftigung. Ferner muß er dem Offizier antworten, ob seine Eltern sich selbst ernähren können und ob sie davon Kenntnis haben, daß er unter Sam's Uniform anzuziehen wünscht; auch will man wissen, ob die Eltern dagegen etwa Einwände erheben werden. Wenn die Eltern tot sind, soll der Prüfling die Todesursache angeben und ebenso jene etwaiger Brüder und Schwestern. Dann kommt der Inquirent mit der für Manche wenigstens unangenehmen Frage, bei wem der Betreffende während der letzten sechs Monate gearbeitet, ob er die Stelle wegen „Gewohnheiten“ aufgegeben habe, ob er an Schwindelanfällen, Kopfschmerzen, Brustschmerzen, Herzklappen, Kurzsichtigkeit, Husten, Diarrhoe, Hämorrhoiden oder Rheumatismus leide, ob er den Weitzstanz habe oder vielleicht mit einem Bruch behaftet sei. Der Examinator will sogar wissen, ob der Prüfling Hühneraugen habe, ob er berauschende Getränke genießt und schließlich, ob er jemals wegen eines Verbrechens verurteilt worden sei, oder in einem Gefängnis gesessen habe. Das ganze Examen und Antworthspiel muß der Examinand, nachdem er bewiesen, daß er sich in der englischen Sprache in genügender Weise schriftlich und mündlich ausdrücken und auch lesen kann, und der Beamte ihm überzeugt hat, daß der Mann genügende Intelligenz für einen Bundesoldaten besitzt, eigenhändig unterzeichnen.

Erst wenn alle diese Preliminarien erledigt sind, kommt der also Gequalte zum Arzte. Der Kandidat hat sich zu entkleiden und tritt dann unter das Maß und auf die Waage. Hierauf tritt der Arzt, welcher wie ein Schneider ein Maß um den Hals hängen hat, an den Prüfling heran. Die Brustweite beim Einathmen und Ausathmen, sowie die Ausdehnung werden gemessen und notirt; dann wird das Hörrohr an vier verschiedenen Stellen der Brust angelegt, um nicht nur große Herzfehler oder bedeutende Lungenkrankheiten, sondern auch einen etwaigen Lungenpilger-Katarrh zu erkennen. Hierauf werden die Organe des Unterleibes geprüft, um etwaige Defekte und Krankheitserscheinungen zu entdecken; der Mann muß auf dem Rücken liegen und husten, um etwa vorhandene verschiedenartige Brüche zu entdecken, welche Krampfkrämpfe sind fleißig umschaut gehalten, die Füße nach Fußhaken werden in Augenschein genommen, um zu ermitteln, ob sie normal gebildet sind.

Während der Untersuchung geht ein Unteroffizier um den Prüfling herum, um Narben und sonstige Kennzeichen, die später zu einer Identifizierung dienen können und die sorgfältig notirt werden, aufzufinden. Annehmlich muß der Kandidat einige Kustsprünge machen, muß dabei aber auf dem Plage stehen bleiben, denn sonst diagnostiziert der Arzt auf beginnende Locomotor Ataxia und weißt den Mann ab. Dann kommen Gelenkübungen an die Reihe, die Arme werden vor- und rückwärts geschwungen, die Finger geöffnet und geschlossen. Dieser Theil der Untersuchung schließt mit einer tiefen Verbindung des Examinanden, welche dieser nach rückwärts zu machen hat, wobei ihn der Arzt genau beaufsichtigt. Hierauf schließt sich die Untersuchung der Augen und des Gehörs, wobei solche Vorkommnisse getroffen sind, daß eine vom Prüfling etwa beabsichtigte Täuschung vollständig ausgehoben ist. Damit ist die Prüfung für die Aufnahme in den Militärverband der Ver. Staaten abgeschlossen, und wie sie befanden hat, wird einem Sergeanten übergeben, der die Karte nach dem Depot bringt, wo sie eingekleidet werden.

Der berühmte italienische Opernsänger Francesco Tamagno wurde für die Opernsaison dieses Sommers in Buenos-Ayres, Argentinien, mit einer Gage von 500,000 Vires (100,000) engagirt. Dazu kamen freie Reise und Unterhalt für sich, seinen Impresario und drei Begleiter.

Ein amerikanisches Vineta.

Auch der Krieg hat seine poetischen Seiten; man muß ihm dieselben von abzugewinnen verstehen. Redlich bemüht in dieser Richtung hat sich ein Mitarbeiter des „New York Herald“, der aus alten Büchern über das in letzter Zeit so oft genannte Kingston, Jamaica, eine Geschichte ausgegraben hat, die in ganz stampanter Weise an die Sage von Vineta erinnert.

Im Hafen von Kingston soll nämlich, nach unserem Gewährsmann, die einst blühende Stadt Port Royal versunken sein, und bei Norem, ruhigem Wasser kann man von einem Kahn aus ziemlich deutlich die Umrisse von Gebäuden wahrnehmen, zumal den Thurm der alten Kathedrale Port Royals, in deren Zaden und Giebeln sich Fische und anderes Seegethier lustig tummeln.

Wie es scheint, war Port Royal eine der feinsten und reichsten Städte Westindiens. Aber trotzdem Jamaica in den Besitz der moralischsten Engländer gekommen war, herrschte dort die alte Lebensführung der spanischen Eroberer, und speziell Port Royal hatte sich durch die Ueppigkeit und Zügellosigkeit seiner Bevölkerung einen Namen gemacht. Und, wie das Haus des thörichten Mannes, war die Stadt auf Sand erbaut, auf einer langen, schmalen Landzunge.

Da kam im Juni 1692 urplötzlich ein Erdbeben, und mit mehr als 3000 Menschen wurde Port Royal von dem Meere verschlungen. Die Ueberlebenden betrachteten die Katastrophe als eine Strafe des Himmels, als eine Wiederholung der Zerstörung von Sodom und Gomorrah.

Thatsächlich hat ein Unstern fortan über Port Royal gewaltet. Die Stadt wurde mehrmals wieder aufgebaut. Zweimal wurde sie durch Feuer zerstört, zweimal durch Orkane. Jetzt ist es ein elender verfallener Ort.

Jene Katastrophe vor 200 Jahren ereignete sich am hellen Mittag. Ein Refektor, welcher derselben entrann, beschreibt sie folgendermaßen: „Nachdem ich in der Kirche einen kurzen Gottesdienst abgehalten, was ich täglich that, um den Leuten wenigstens Gelegenheit zur Einkehr zu geben, traf ich mit dem Rath's-Präsidenten, einem guten Freunde, zusammen und wurde von demselben aufgefordert, ein Glas Vermuth mit ihm zu trinken. Er jündete sich eine Pfeife Tabak an und brauchte ziemlich lang, diese auszuräumen. Wir kamen in's Plaudern, und dabei verfaunte ich, zu Kapitän Roden zu gehen, wo ich zum Essen eingeladen war. Wöglich gerieth der Boden unter uns in's Wanken. Erschrockt fragte ich meinen Freund, was das sei, und er antwortete ruhig, es sei ein Erdbeben, ich brauchte nicht zu erschrecken, es werde bald vorüber sein. Aber die Sache wurde mir unheimlich, und ich entfloh. Wie ich mich retten konnte, ist mir ein Räthsel; aber ich sah wie die Erde sich öffnete und die Menschen in großen Mengen verschlang, und wie die Fluth stieg und die Wohnstätten verschwand. Das Haus des Kapitän Roden, wo ich eingeladen war, fiel, wie ich nachher hörte, gleich zu Anfang der Katastrophe mit jämmtlichen Insassen der Zerstörung anheim.“

Die Opfer der Alpen in einem Jahre. Alle Unfälle in den Alpengebieten im Jahre 1897 sind in einem interessanten Artikel der Zeitschrift „Le Dauphine“ zusammengestellt. Darnach verloren 33 Bergsteiger das Leben, wovon die Hälfte freilich einfache Ausflügler waren, die ihre Bergtouren ohne Führer, ja sogar ohne einen einzigen Begleiter unternahmen. Nur ein einziger Bergsteiger, der einen Führer hatte, ist tödtlich verunglückt. Acht von den dreißig dreifach kamen durch Lawinen um, zwei durch herabstürzendes Gestein, zwei durch Ausgleiten auf dem Schnee, drei ebenso auf Grasmatte und 15 auf steilen Felsenwegen. Drei verloren das Leben in Felsstürzen. Der Nationalität nach waren die Betheiligten 12 Schweizer, 8 Oesterreicher, 6 Deutsche, 3 Franzosen und 1 Engländer.

Im Besitz eines Mörders vor Bekanntwerden seiner rüchlosen That befand sich ihrer Zeit die Wiener Polizei. Der Kolporteur Mayer hatte mit einem eisernen Ubergewicht die Frau seines Dienstgebers erschlagen und dann die Erbsparnisse des Ehepaars geraubt. Unmittelbar nach der That trant er sich einen solchen Raub an, daß er auf der Straße zusammenstürzte und ihn die Wache in Arrest setzte. So kam es, daß die Sicherheitsbehörde den Verbrecher bereits in Haft hatte, noch ehe sie Kenntnis von dem Raubmord erlangt. Mayer wurde zum Tode verurtheilt, vom Kaiser jedoch begnadigt. Es wurde darauf auf lebenslängliche schwere Kerkersstrafe gegen den Schurken erkannt.

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Ein holländischer Schiffsbesitzer wollte seiner Monarchin ein angenehmes Geschenk machen und schickte ihr den ersten-Haring des diesjährigen Fanges. Gestrichelt war die Sendung an die Frau Gräfin von Beuren in Schwaben, Schweiz. Die Königin reist nämlich unter dem Namen von Beuren. Die Geschichte berichtet uns nicht, wie die Königin das Geschenk des lebenswichtigen Holländers aufgenommen hat. Der erste Haring des Jahres — das ist wie ein blühiger Blumenstrauch!

Die Philippinen.

Ein wenig erfreuliches Bild entwirft ein englischer Reisender von den seghastigen, also gewissermaßen mehr oder weniger civilisirten Eingeborenen der Philippinen. Diese Leute bilden, wie der Reisende unter Anderem ausführt, eine absolut unregelmäßige Rasse, bei der weder die Regeln der Kulturunterschiede noch die der wilden Völker auch nur die geringste Anwendung gefunden haben. Sie sind durch- aus unzuverlässig. Ein solcher Eingeborener ist zum Beispiel im Stande, seinem Herrn 20 Jahre treu zu dienen und dann an ihm ein Verbrechen zu begehen; wie etwa die Ueberlieferung seines Hauses und seiner Familie an Briganten. Als Diensthof sind diese Leute gewöhnlich geduldig, reinlich und sogar ehrlich; ihr Herr kann sich aber nicht verächtlich halten, daß sie nicht eines Tages ausbrechen, sich einer Räuberbande anschließen und seine Wohnstätte ausplündern helfen. Des Verbrechens bezichtigt, zeigen sie sich nicht etwa beschämt oder verlegen, sondern weisen jede Verantwortung von sich ab, indem sie etwa sagen: „Herr, mein Kopf war heiß!“ Dies betrachten sie als hinreichende Entschuldigung.

Eine verübte Mißthat werden diese Eingeborenen niemals freiwillig eingestehen. Sie werden sich aber einer Freigebild ohne Wutren unterwerfen, wenn sie glauben, sie verdient zu haben. Erachten sie aber die Bestrafung für ungerichtet, so werden sie die erste Gelegenheit benützen, um sich zu rächen. Eine Verleumdung, die ihnen zugefügt, vergeben und vergeffen sie nie; für Güte und Wohlwollen, die ihnen erwiesen, besitzen sie kein Gedächtniß; Hochherzigkeit und Großmuth gilt bei ihnen als Schwäche. Erhalten sie etwas, um das sie nicht nachgedacht, so betrachten sie den gütigen Geber als Narren und behandeln ihn demgemäß. Sie bitten eigentlich immer um Vergiltigungen, aber niemals direkt. Sorgen erachten sie nicht als Schande, auch verlegen sie ihre Schulden nicht. Letztere aber freiwillig zurückzahlen, fällt keinem der Wackeren ein. Werden sie wegen dieser Unehrlichkeit zur Rede gestellt, so schauen sie verwundert drein und sagen: „Herr, Sie haben ja nie um die Zurückzahlung der Summe ersucht!“

Gibt man einem solchen Eingeborenen für einen geleisteten Dienst 20 Cents, so wird er damit zufrieden sein, empfängt er 30 Cents, so wird er murren. Den Ausdruck: „Ich danke“ oder eine sonstige Redensart, die diesen Begriff in sich schließt, haben diese Leute nicht in ihrer Sprache. Den Begriff Mithätigkeit kennen sie nicht; Keines hilft dem Anderen, es sei denn, es handle sich um Verwandte. Allerdings erkennen sie auch die entsetzlichen Verwandschaftsbande an. Werden sie schlecht behandelt, so werden sie gute Diensthof; erfahren sie eine gute Behandlung, so tritt das Gegenteil ein. Sie hängen nie an einer Beschäftigung, sind aber bereit, irgend ein Gewerbe zu betreiben. Sie sind „Hans Dampf in allen Gassen“, leisten jedoch in keiner Art von Arbeit etwas Gutes oder gar Vorzügliches. Werden diese Eingeborenen im Kampfe gegen gleichstarke Gegner von hervorragenden Führern geleitet, so zeigen sie sich müthig; im Falle der wilden oder auch eingebildeten Ueberlegenheit des Feindes aber geben sie alle Hoffnung auf.

Gastfreundschaft ist diesen Leuten ein unbekanntes Ding. Sie verrichten, was man ihnen befehlt und wenn man es ihnen oft genug befehlt; sie werden aber nie etwas aus eigenem Antriebe thun. Sie beantworten an sie gestellte Fragen, geben jedoch niemals eine freiwillige Auskunft. Als Diensthof wird sich ein Eingeborener das Pferd seines Herrn aus Mangel an Weisheit umkommen lassen, und er wird seinem Arbeitgeber nicht mittheilen, daß der Körnervorrath ausgegangen. Befragte Eingeborene sind ausgeprägte Lügner, und sie zeigen sich nur verwundert, wenn man sie als solche entlarzt. Die Männer pflegen gute Ehegatten, wenn auch sehr eifersüchtig, zu sein. Um die Aufführung und das Betragen ihrer Töchter, ja selbst ihrer Weiber vor deren Verheirathung kümmern sie sich nicht. Die Leute besitzen keinen Ehrgeiz und keine Idee von Ordnung oder Sparsamkeit; in Bezug auf Reinlichkeit aber sind sie allen Bewohnern des fernen Ostens, mit Ausnahme der Japaner, überlegen.

Das Aussterben der Blondinen. Ein englischer Gelehrter hat ausgerechnet, daß in etwa zwei Jahrhunderten die blonden Menschen ausgestorben sein werden. Nach den Aufstellungen des Mannes heirathen in England von 100 Blondinen nur 55, von 100 Brünneten aber 79, so daß der blonde Typus schon auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege allmählich zurückgehen müsse. Auch in Dänemark und Schweden ist ein Abnehmen des blonden Haars zu konstatiren, so daß nun Deutschland, und zwar auch nur in seinen nördlichen Gebieten, die meisten blonden Männer und Frauen aufzuweisen haben soll. Untersuchungen bei Schulkindern in Deutschland und Oesterreich ergaben, daß der überwiegende Theil wohl blond ist, daß aber beim männlichen Geschlecht das Haar in auffallender Weise nachdrückt, so daß sich blonde Knaben sehr oft in brünette Männer verwandeln.

Moderne Geschöpfungswirkungen.

Ueber die Wirkung der modernen Gesehre, speziell der Maurer- und See-Gesehre, haben die verschiedenen Gesehete vor Guantanamo und namentlich das von Cusco Mountain reichlich Beleg gegeben. Dr. Ducker, Mitglied der „American Medical Association“, der die „Dauntless“ auf ihrer letzten Fahrt nach der Guantanamo-Bai begleitete, hat hierüber gemeinsam mit Marinearzt Edgar an Ort und Stelle Untersuchungen angestellt. Bei Cusco Mountain sind laut verlässlicher Nachricht 77 Spanier getödtet und 89 verwundet worden. Ein amerikanischer Soldat erhielt dort in einer Distanz von 200 Schritt eine Fleischwunde in den linken Arm; die Kugel traf ihn dicht unter dem Ellbogen. Die Wunde war an der Oberfläche nicht größer als das Kaliber der Kugel; wo die Kugel aber wieder herausgekommen, war das Fleisch schredlich zerrissen. Ein spanischer Soldat hatte einen Schuß in den Rücken empfangen. Die Kugel war unterhalb der zehnten Rippe eingedrungen, dann aufwärts gegangen, hatte die innere Seite der sechsten und die äußere Seite der fünften Rippe getroffen und beide Rippen auf eine Länge von zwei Zoll förmlich in Stückchen geschlagen. Die zweite Wunde war die eines spanischen Negers-Guerilla. Eine Kugel war neben der Mitte des linken Schläfenbeins eingedrungen, hatte die Tabula vitrea einen viertel Zoll fortgerissen, war durch den rechten Augenbogen herausgekommen und hatte hierbei die Hälfte der unteren Wand und die ganze innere Wand fortgerissen. Ein kompletter Vagenbruch des Schädels war erkennbar, der sich von dem Stirnbein auf der rechten Seite bis zur Naht des Hinterhauptloches auf der nördlichen Seite, einen Zoll oberhalb der Wunde, entlang erstreckte. Die dritte Wunde war die eines spanischen Regularien, eines jungen Mannes von etwa 25 Jahren. Ihn hatte eine Kugel zwei Zoll von der Naht des Schläfenbeins, 2 1/2 Zoll oberhalb der Schläfe getroffen; die Kugel durchschlug das Gehirn der Länge nach und kam an der rechten Seite des Stirnbeins heraus. Die Wunde war glatt und von der Größe der Kugel, soweit die Pia mater (die weiche Hirnhaut oder Gefäßhaut) involvirt war, jedoch dem unteren Rand der Tabula vitrea entlang war das Hirn fortgerissen, als ob es mit einem Meißel herausgehauen worden sei. Auch hier zeigte der ganze Schädel einen Bruch. In beiden Fällen stand der Bruch mit der Wunde nicht in direkter Verbindung. Der Bruch lief parallel mit dem Laufe, den die Kugel genommen hatte. Der Bruch war so komplett, daß man mit einer Messerklinge durchfahren konnte. Der Schuß war aus einer Distanz von 600 bis 800 Schritt abgegeben, es war beabsichtigt die Bruststellen entlang der Linie, wo der stärkste Druck sich befindet.

Der vollständige Bruch des Schädels ist jedenfalls eine Folge der großen Schnelligkeit, mit der die Kugel durch den Kopf fährt, wodurch keine Zeit für eine Zellkompression verbleibt. Ob die Sterblichkeit bei Wunden von modernen Feuerwaffen größer ist, als bei Wunden von veralteten Waffen, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Bei den Ver. Staaten-Truppen war sie größer als je zuvor. Letzteres mag jedoch ganz zufällig gewesen sein. Wie sich dieses Verhältniß bei den verwundeten Spaniern gestaltet hat, konnte nicht genau ermittelt, doch war dasselbe sicherlich auch ein abnormales. Nicht ein einziger verwundeter Spanier ist aufgefunden worden.

Eine Industrie ganz eigener Art in London ist das Einfäulen von alten Theebältern, aus denen schon einmal Thee gelocht worden und die man aufwärmt und dann als frischen Thee verkauft. Die Einfäulerrinnen — es sind meistens Frauen in diesem Handel beschäftigt — gehen in den Häusern herum und kaufen die gebrauchten Theebältern um ein Billiges von der Dienerschaft, oder stehen in festem Kontrakt mit den Kaffeehäusern. Sie sind immer mit Mittelpersonen für Fabrikanten, welche die Theebältern trocknen, färben (mit Berlinerblau) und auf erhitzen Metallplatten träufeln, und dann, mit ordinärem Thee vermischt, auf's Neue verpacken. Man schlägt den Umsatz von alten Theebältern in London auf £500 bis £700 wöchentlich an.

Ohne Magen ist eine Frau in Wien. Der an Magenkrebs leidende, 66jährige Dame wurde in der Klinik der gage Wangen herausgenommen, worauf man die Speiseröhre mit dem Zwölffingerdarm befestigte. Die 2 1/2 Stunden dauernde Operation war von ausgezeichnetem Erfolge begleitet. Die Matrone verließ sieben Wochen später geheilt das Spital und ist seither ganz gesund. Sie behauptet, jetzt doppelt so viel essen zu können, als früher. In Wien hat der verstorbene Professor Billroth diese inzwischen sehr vervollkommenen Operationen zuerst eingeführt; seine Schüler haben vor Jahren solche Kranke operirt, die sich noch heute sehr wohl befinden.

Seltames Anhängel. Eine Warschauer Buchdruckerin gibt einen Band der Werke Mickiewicz' heraus, der so winzig klein ist, daß die Schrift nur mit Hilfe eines scharfen Vergrößerungsglases gelesen werden kann, während der ganze Band als Reliquie an der Hüfte getragen werden soll.

Der ehbare Hund.

„Die Bewohner des himmlischen Reiches“, sagt Herr Paul Mequin in dem Journal „La Nature“, „betrachten noch den Hund als ein Thier, dessen Fleisch schmackhafter als das eines jeden anderen ist, aber es wird wohl auch für sie der Tag kommen, wo der Hund nicht mehr auf den Menus“, respektive den Speisezetteln, der Galadiner des Hofes zu Peking figuriren wird.“

Die Bewohner Neufundlands wieder haben — nach Darwin — eine solche Verehrung für den Hund, daß, wenn von Hunger getrieben, sie lieber ihre alten Weiber tödten und essen, als ihre Hunde, und in Australien hat man Väter ihr Kind von der Brust seiner Mutter wegziehen und tödten sehen, damit die Mutter anstatt dessen — den Hund fange. Die Chinesen mästern ihre Hunde sorgfältig, um sie zu essen. Ebenso machen sie aus den Knochen ein Kurzgericht, und Abbe Lenoir erzählt in seiner Reisebeschreibung, daß man in den meisten Städten des fernen Ostens geschlachtete Hunde und Ragen, mit dem Schwein oder Kopf aufhängt, in den Auslagen sehen und daß man in den meisten Buchthöfen jener Regionen diese Thiere in kleine, vergitterte Holzstien eingesperrt finde, wo sie mit einer Mischung von Reis- und Gerstemehl fett gemacht werden und zwei bis drei Wochen lang zu einer totalen Unbeweglichkeit verdammt sind. Zu Peking und in allen Ländern, wo chinesisch gesprochen wird, gibt es keine feine Wahlzeit, wobei Vendenbraten des Hundes oder Hundeschinken fehlt, während Ragenfleisch mehr eine Speise für die ärmeren Klassen ist.

Uebrigens existiren diese Gewohnheiten, die uns wie eine Anthropophagie anmuthen, auch schon bei den Völkern des klassischen Alterthums, wie die Geschichte berichtet. So zum Beispiel balsamirten die Bewohner gewisser Distrikte Egyptens ihre todtten Hunde ebenso wie die Leichen ihrer Verstorbenen ein, während andere wieder es als praktischer erachteten, die Hunde abzuschlachten und zu essen. Plutarch erzählt, daß die Bewohner von Chynopolis, wo die Hunde göttliche Verehrung genossen, denen von Dyrindis einen blutigen Krieg aufzuzwingen, weil sie sich der Gotteslästerung schuldig gemacht hatten, Hundeschinken zu essen. „Unjere Ahnen“, sagt Plinius, „betrachteten das Fleisch junger Hunde bei ihren Gastmählern zu Ehren der Götter als unumgänglich nothig.“

Die Römer verschmähten übrigens auch die erwachsenen Hunde nicht, nachdem sie solche gemästet und verstimmt hatten. Die Wilden Nordamerikas opfern oft, aus Mangel an Wild, ihre eigenen Hunde, ihre Jagdgenossen und Jagdthiere, und wenn man dem Reizebittet Kapitän Fremonts Glauben beimessen darf, der eine Hundfleischmahlzeit bei den Sioux-Indianern beschreibt, so war selbige mit einer Bellerei und Libationen, alles zu Ehren des thierischen Fleischlieferanten, verknüpft, die ihrgleichen suchen. Andererseits wird berichtet, daß vor Einführung des Hornviehs die Spanier in Mexiko einheimische Hunde so massenweise konsumirten, daß deren Klasse heute vollkommen verschwunden ist. Gool zufolge aßen auch die Neuseeländer ihre Hunde und lebten sich mit ihren Kellen; sie waren auf dieses Fleisch so verfallen, daß sie es dem Schweinefleisch vorzogen, welches das zweibeliebteste war. Auch die Grenländer und Bewohner Kamtschatkas essen Hundeschinken, aber nur die größte Noth kann sie veranlassen, an ihre treuen Lebensgefährten und Jagdthiere Hand anzulegen. In Afrika bedienen sich verschiedene Negerstämme auch mit Vorliebe des Hundeschinkens.

In Anbetracht der Intelligenz des Hundes und des Umstandes, daß er unser treuer Lebensgefährte ist, kann man dessen Tödtung zu kulinarischen Zwecken immerhin als eine Barbarei bezeichnen, die unter civilisirten Völkern selten mehr vorkommt. Aber auch selbst unter Barbaren ist dieser Mißbrauch zu entschuldigen, wenn er ohne Grausamkeiten, wie sich die Batekes am Kongo solche zu Schulden kommen lassen, vor sich geht. Ein Journal, der „Congo Illustr“, schreibt hierüber folgendes: „Vorer man ihn ist, wird der Hund einer furchtbaren Marter unterworfen. Wenn er fett genug ist, bricht man ihm seine vier Glieder und läßt ihn ächzend und seufzend stundenlang liegen. Auch bei anderen Hausthieren und selbst bei dem zum Freissen ausersehenen Menschen beobachtet man ein gleiches Verfahren, weil die Neger behaupten, daß der Schmerz das Fleisch zarter mache. Der Hund wird so oft nach langen Weiden noch lebend auf's Feuer gelegt und darauf hin und her gedreht, damit alle Haare verbrennen, worauf schließlich die Zerstückelung erfolgt.“

Die Methode betreffend, wie man den Hund für die Küche vorbereitet, so ist selbe die nämliche, deren sich die Schlächter für die Wildschweine bedienen. In China findet, wie gesagt, kein großes offizielles Aesthen statt, ohne daß der Hundbraten hierbei als Vorkursfigurirt.

An reinem Alkohol wurden in deutschen Zollgebiet im Fiskaljahr 1896 auf 1897 3,100,505 Hektoliter erzeugt, oder 230,000 Hektoliter mehr, als im Vorjahre.

Schnitzel

Wlei wird im Durchschnitt per Tonne mit 800 bezahlt.

Ueber 6,000,000 falsche Zähne werden alljährlich in Amerika produziert.

Landesfremde sind von der Wohnbevölkerung der Schweiz nicht weniger als zehn Prozent.

Die Pulvererzeugung in den Ver. Staaten beläuft sich gegenwärtig auf 16,000 Pfund pro Tag.

Vom Gewicht des menschlichen Körpers entfällt nahezu ein Drittel auf dessen Wassergehalt.

Der Name Jamaica ist aus dem Eingeborenenwort „Jamaico“, welches „reich an Quellen“ bedeutet, entstanden.

Der Salzgehalt des Meeres ist hinreichend, um eine Fläche von 7,000,000 Quadratmeilen mit einer Salzsäure von einer Meile Tiefe bedecken zu können.

Die Salute, die bei Sonnenaufgang und Untergang auf den verschiedenen Fests Insel Sam's abgefeuert werden, verursachen letzterem eine Jahresausgabe von ungefähr 820,000.

Die Grippe hat im Jahre 1896 in Preußen nur 3559 Todesfälle verursacht, gegen 6599 in 1895, 7336 in 1894, 10,403 in 1893, 15,911 in 1892, 8050 in 1891 und 9576 in 1890.

Spargelstuppen, die Meilen und Meilen Landes bedecken und nur zur Viehwede dienen, gibt es in Rußland. Auch die Industrie hat sich dort des Spargels bemächtigt und brennt daraus ein Kaffeeersatz.

Die Verbesserungen im Schiffsbau machen den Beruf eines Seemanns von Jahr zu Jahr gefährlicher. Vor 12 Jahren verlor durchschnittlich unter 106 Leuten, die zur See gingen, einer sein Leben; jetzt ist das Verhältniß 256 zu 1.

Eine deutsche Stadt in Amerika ist Reading, Pa. Sie wurde ursprünglich hauptsächlich von Deutschen besiedelt und hat sich bis jetzt einen wesentlich deutschen Charakter bewahrt. Die Stadt feierte letzthin ihr 150jähriges Bestehen.

Von je 10,000 Erfindungen kommt, wie eine Autorität des Washingtoner Patentamts versichert, nur eine der ganzen Welt zu Gute; nur eine von je 110 Erfindungen bewährt sich in der Praxis, und nur eine von 1000 lohnt sich für den Erfinder.

Den Rekord der Frauenemanzipation scheint Fräulein Edith Vance in London erreicht zu haben. Cithäiden ist eben daran, eine Bewegung behufs Einrichtung besonderer Radwegen für Frauen auf den englischen Bahnen in's Leben zu rufen.

Die erste Volkszählung Wisconsin's fand 1838 statt. Es wurden damals 2333 Einwohner ermittelt. In 1848, als Wisconsin Staat wurde, betrug die Einwohnerzahl bereits 65,000, und gegenwärtig weist der „Badger“-Staat mindestens 2,000,000 Seelen auf.

Die meisten Ackerbau-Produkte hat Amerika im vorwidernden Jahre exportirt. Ihr Werth belief sich auf weit über 800,000,000. Rund 8700,000,000 in den Jahren 1881 und 1892 war außer der höchste Betrag für ausgeführte landwirthschaftliche Erzeugnisse gewesen.

Der blinde Kongreßkaplan Dr. Wilbur von Washington, D. C., pflegt die Ferien des Kongresses dazu zu benützen, im Lande herumzureisen und Vorlesungen zu halten. Der jetzt 74jährige Mann hat es dabei schon mehr als einmal zu einem jährlichen Reise-Pennum von 50,000 Meilen gebracht.

König Menelik von Abyssinien genaknt im Jahre 1900 Jerusalem mit einem Besuche zu beehren. Er wünscht, den Ort zu sehen, wo die Mutter seines Großvaters, die Königin von Saba, von Salomo (993 bis 953 v. Chr.) bewirthet wurde. Aus seiner eigenen Stammtafel ist Menelik der 97. Nachfolger der Königin.

Mit einem neuen elektrischen Licht, das auf 48 Meilen sichtbar ist, wird Kap Grienz an der französischen Küste des Armeekanal's ausgerüstet werden. Es wird eine Lichtstärke von 3,000,000 Normalkerzen haben und Nebel auf eine Entfernung von 16 Meilen durchdringen. Jede Sekunde wird es einen weißen Strahl von sich geben.

Aus der Lotterie schlägt in Preußen die Regierung jährlich 820,000,000 heraus. Die italienische Regierung „macht“ aus der Lotterie jährlich 812,000,000, die portugiesische 8350,000, die dänische 8300,000, die holländische 8250,000. Die brasilianische Regierung, die nur Privatlotterien sehr hoch benehret, nimmt aus diesen 8500,000 im Jahre ein.

An Phosphaten wurden auf der Erde im Jahre 1895 insgesamt 2,250,000 Tonnen produziert. Hiervon entfielen auf Florida und die beiden Carolinas je 500,000 bis 600,000, Belgien 250,000, England, Spanien, Kanada, Westindien, Deutschland und Norwegen 250,000 Tonnen. Der Rest von 700,000 Tonnen liefern die erst seit wenigen Jahren erschlossenen Phosphatlager Algiers.